

22. MÄRZ 2020

HEILUNG VON BLINDHEIT JOH 9, 1-41 DIE NEUE SICHT IN ZEITEN VON CORONA

Jesus spricht den Blind - geborenen an, berührt ihn und schickt ihn in die Einsamkeit sich selbst zu waschen. Geh und wasche dich selbst. Jesus verweist ihn auf sich selbst, wendet seine Aufmerksamkeit zu ihm selbst. Er muss sich selbst waschen – reinigen und seine Blindheit „abwaschen“. Lass dich also zu deiner innersten Wahrheit schicken. Betrete Deine Einsamkeit. Wasch dir in Ruhe mit den Wassern der Wahrhaftigkeit - den Wassern der Klarheit aus deinem tiefsten Inneren - das Gesicht und das Gespür. Mit den klaren fließenden Wassern der Wahrhaftigkeit über dich selbst gewaschen, klärt sich auch dein Blick für dein Leben. Aus den innersten Ursprüngen und Quellen, wo Gott in uns spricht, kommen die Klarheiten der Lebensvisionen und die Kräfte, sie zu leben. Der Kontakt mit den Wassern dieses Gesandten, Jesus, der von Gott kommt, der der Weg und die Wahrheit ist, macht die eigene Sendung wieder klar. Wer sich von ihm berühren und nach Schiloach senden lässt, dem gehen die Augen und das innere Gespür auf. Von dem, der das Leben ist, von ihm empfängt der Blinde eine neue Sicht – eine vollkommen neue Vision für sein Leben.

K. W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht

Ist jetzt alles abgesagt?

Alles ist abgesagt: Eine unerwartet schwierige Zeit ist angebrochen. Zu all dem, was uns in der Öffentlichkeit und im Privaten, in der Welt und in der Kirche schon länger beschäftigt: die Problematik der Vielen, die vor dem Krieg in Syrien und aus anderen Ländern flüchten, die Ungerechtigkeit, Armut und Krankheiten in Afrika und in anderen Erdteilen, die Zerstörung der Erde und die Notwendigkeit einen neuen Lebensstil zu finden, um die Natur und die Zukunft zu schützen, ist das Coronavirus hinzugekommen. Es ist eine Bedrohung, die unser bisheriges Leben, unser Arbeiten, unsere Kultur und unser Miteinander, so Vieles - so ziemlich alles - was unsere Vorlieben, die persönlichen Gewohnheiten und das Leben miteinander ausmacht, in Frage stellt. Es ist ein «Fasten», das sich niemand so einfach aus freien Stücken ausgedacht hätte. Das Bisherige scheint abgesagt. Etwas Neues ist angesagt.

Alles ändert sich

Ein Virus hat mit rasantem Tempo alles verändert. Etwas für das Auge Unsichtbares hat uns an unsere Grenzen geführt und uns eine Veränderung vorgegeben. Es bringt schwierige Konsequenzen für jeden einzelnen Menschen und die Gesellschaft, bedrohliche und schreckliche Folgen für Betroffene mit sich. Paradoxerweise geschieht dadurch Unglaubliches: In China ist die Luft gereinigt und in Venedig das Wasser, Menschen entdecken ungeahnte Solidarität und entwickeln ungeahnte Kräfte, wie in der Pflege der Erkrankten. Plötzlich ist es klar, dass es lebensnotwendig ist, in Zusammenhängen zu denken und über das Eigene und Individuelle hinaus das Ganze im Blick zu behalten. Mit einem Mal spielt es eine grosse Rolle für die Schwächsten und Anfälligsten der Gesellschaft Schutz zu gewährleisten, weil es allen dient. Auf einmal ist jeder Einzelne um seinen Beitrag zum Gemeinwohl gefragt, weil unser System insgesamt sonst kollabiert. Waren wir vorher vielleicht zu träge, zu egoistisch, zu undankbar, zu konzentriert auf vollkommen Unwesentliches, zu blind für das wirklich Wichtige? – Hat uns der Virus die Augen geöffnet?

Nicht alles ist abgesagt ...

Sonne ist nicht abgesagt

Frühling ist nicht abgesagt

Liebe ist nicht abgesagt

Lesen ist nicht abgesagt

Zuwendung ist nicht abgesagt

Musik ist nicht abgesagt

Phantasie ist nicht abgesagt

Freundlichkeit ist nicht abgesagt

Gespräche sind nicht abgesagt

Hoffnung ist nicht abgesagt

Beten ist nicht abgesagt ...

...und der Einsatz füreinander - besonders für die Menschen, die in Not geraten –
...Solidarität und Engagement - ist angesagt.

«Das alles gilt für uns als Glaubende Menschen, weil wir fest darauf vertrauen, dass Gott uns und der Welt nicht absagt! Wir können auf seine Zusage bauen, und das gilt es in diesen Tagen gemeinsam zu zeigen.»

*Johannes Wübbe,
Weihbischof Osnabrück*

Einführung – Gott sucht das Herz

Gott sucht das Herz des Menschen, deshalb sieht er auf das Herz, nicht auf das Äussere. Dies macht die Geschichte von der Berufung Davids zum König so sympathisch und aktuell. Oberflächlichkeit und Protz ist nicht mehr gefragt. Gefragt ist das Echte und wahrhaft Menschliche. Manches Mal ist es bei den Kleinsten und den Unscheinbaren am direktesten zu finden. Gott sucht Menschen nach seinem Herzen, barmherzig, offen, weit. Das erzählt die Lesung am Beispiel von David. David wird schon als Jugendlicher vom Propheten Samuel zum König Israels gesalbt. Dabei hat David nichts vorzuweisen, außer seiner Persönlichkeit – sich Selbst. Der bisherige König Saul ist noch an der Macht – aber gefragt ist ein neuer König, der weniger auf Macht und Gewalt setzt, der wirklich ein Herz hat.

Erste Lesung: ER sieht das Herz - 1 Sam 16,1b.6-7.10-13b

«In jenen Tagen sprach der HERR zu Samuel: 1aWie lange willst du noch um Saul trauern? Ich habe ihn doch verworfen; er soll nicht mehr als König über Israel herrschen. 1bFülle dein Horn mit Öl und mach dich auf den Weg!

Ich schicke dich zu dem Betlehemiter Ísai; denn ich habe mir einen von seinen Söhnen als König ausersehen. 2Samuel erwiderte: Wie kann ich dort hingehen? Saul wird es erfahren und mich umbringen. Der HERR sagte: Nimm ein junges Rind mit und sag: Ich bin gekommen, um dem HERRN ein Schlachtopfer darzubringen. 3Lade Ísai zum Opfer ein! Ich selbst werde dich dann erkennen lassen, was du tun sollst: Du sollst mir nur den salben, den ich dir nennen werde. 4Samuel tat, was der HERR befohlen hatte. Als er nach Betlehem kam, gingen ihm die Ältesten der Stadt zitternd entgegen und fragten: Bedeutet dein Kommen Frieden? 5Er antwortete: Frieden. Ich bin gekommen, um dem HERRN ein Schlachtopfer darzubringen. Heiligt euch und kommt mit mir zum Opfer! Dann heiligte er Ísai und seine Söhne und lud sie zum Opfer ein. 6Als Samuel den Éliab sah, dachte er: Gewiss steht nun vor dem HERRN sein Gesalbter. 7Der HERR aber sagte zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; **Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der HERR aber sieht das Herz.** 8Nun rief Ísai den Abínadab und ließ ihn vor Samuel treten. Dieser sagte: Auch ihn hat der HERR nicht erwählt. 9Ísai ließ Schima kommen. Samuel sagte: Auch ihn hat der HERR nicht erwählt.

10So ließ Ísai sieben seiner Söhne vor Samuel treten, aber Samuel sagte zu Ísai: Diese hat der HERR nicht erwählt. 11Und er fragte Ísai: Sind das alle jungen Männer? Er antwortete: Der jüngste fehlt noch, aber der hütet gerade die Schafe. Samuel sagte zu Ísai: Schick jemand hin und lass ihn holen; wir wollen uns nicht zum Mahl hinsetzen, bevor er hergekommen ist. 12Ísaischickte also jemand hin und ließ ihn kommen. David war rötlich, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt. Da sagte der HERR: Auf, salbe ihn! Denn er ist es. 13abSamuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des HERRN war über David von diesem Tag an.»

Von Menschen wie Samuel, von authentischen Menschen, die ganz auf ihre innere Stimme hören und ihr folgen, gehen Impulse zum Frieden aus – damals und heute. Auf solche Anstösse hin, können «königliche» Berufungen entstehen: Jugendliche, Männer und Frauen ergreifen ihre Verantwortung, sorgen nicht nur für sich, sondern für das Ganze und den einzelnen anderen Menschen und die Zukunft.

Einführung – die Zukunft hat schon begonnen

Die ersten Christen mussten sich mit einem Umfeld auseinandersetzen, das nicht selbstverständlich solidarisch und gerecht dachte. Im Brief verdichten sich Vokabeln aus dem damaligen Wirtschaftsleben: dem Kauf und Verkauf von Menschen. Es geht um den «Loskauf» aus der Sklaverei. Das konnte ein realer Vorgang sein, auf jeden Fall war es für jeden Christen ein geistiger und damit in den Familien und Haushalten der Christen ebenso real sich auswirkender Prozess. Durch den Glauben an Christus und den Anschluss in der Taufe sind alle aus allem Sklaventum losgekauft und zu einem neuen, befreiten Leben berufen: Es gibt nicht mehr Griechen und Römer, Sklaven und Freie – alle sind Kinder im Haus Gottes und gleichrangige Erben. Der von Gott aus freien Stücken und aus Liebe geschenkte «Geist» macht es möglich, miteinander als Kinder Gottes in einer intakten Schöpfung zu leben. «ein Gott und Vater aller, der über allem, durch alles und in allem ist» (Eph 4,4-6) Es ist eine Zukunftsperspektive, die schon damals begonnen hat.

Zweite Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Éphesus – Es zählen Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit – Eph 5,8-14

«Schwestern und Brüder!

8Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn.

Lebt als Kinder des Lichts!

9Denn das Licht bringt lauter **Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit** hervor.

10Prüft, was dem Herrn gefällt, 11und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, deckt sie vielmehr auf!

12Denn von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden, ist schändlich.

13Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet.

14Denn alles Erleuchtete ist Licht.

Deshalb heißt es: **Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein.»**

Paulus und die, die sein Erbe in seinem Namen weiterdenken, setzten sich in diesem Brief mit dem Leben der christlichen Gemeinde im nichtchristlichen (menschenverachtenden) Umfeld auseinander.¹ Die Botschaft ist: Lebt als Kinder des Lichtes. Offenbar gab es sogar einige Mitglieder der Gemeinde, die ins Dunkel verwickelt und davon überwältigt, träge und wie Schlafende vor sich hinlebten, lebend zwar, aber nicht wirklich lebendig, sondern wie tot. Es gelte, nicht zu schlafen, sondern die Augen zu öffnen, sagt der Brief. Was meint das? Wie gilt es zu leben? - Es zeigte sich institutionell historisch im Ende der Sklaverei als Wirtschaftszweig und individuell zeigt es sich bis heute in der Güte, im wachen Umgang miteinander in Augenhöhe, in der Gerechtigkeit, in der achtsamen Sorge füreinander und im wahrhaftig sein miteinander.

¹ Vgl. Scherer, Hildegard, *Der Brief an die Epheser, Erwählung verpflichtet*, in: Ballhorn, Steins, Wildgruber, Zwingenberger Hrsg. 73 *Ouvertüren, Güterloh 2018, 556 ff.*

Von einer neuen Sicht

VOM SEHEN NACH DEM WASCHEN IM GESANDTSEIN-WASSER

Die Heilung eines Blinden: Johannes 9,1-12

9:1 *Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war.*

9:2 *Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so daß er blind geboren wurde?*

9:3 *Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden.*

9:4 *Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann.*

9:5 *Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.*

9:6 *Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen*

9:7 *und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.*

9,8 *Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten:*

Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte?

Erster Rundgang: Ist das nicht der Mann, der da sass und bettelte? Joh 9:8

So kann es einem blinden Menschen gehen. «Blind- sein» und «Betteln» kennt viele Formen.

Ein Mensch sitzt am Rand seines Lebens, mitten in einer Krise und bettelt um Antwort. Er ist in eine Sackgasse geraten und fragt sich: Wo geht mein Leben hin? Wie werde ich weiter mit den Anderen umgehen können? Wie kann ich weiterleben? Ich sehe keine Perspektive mehr.

Jemand anderer fragt sich, weil er verlassen worden ist: Ist überhaupt noch jemand für mich da? - Einem anderen ist ein wichtiger Mensch gestorben und die Frage entsteht: Was soll mich jetzt trösten? – Wo ist jemand, der wirklich trösten kann?

Wiederum spürt jemand beruflich, verschärft durch die Krise, dass er eigentlich nicht am ganz richtigen Platz ist: Sag mir, in welche Richtung geht mein Leben weiter? - Wieder ein anderer ist mit einem Vorhaben endgültig gescheitert: Wer steht mir jetzt bei? Gibt es denn überhaupt noch einen Menschen, der zu mir hält?

Jemand werden die eigenen Fehler bewusst, er oder sie schämt sich für seine oder ihre Schuld: Ich möchte mich verstecken, aber wie kann ich vor mir selbst weglaufen? Wie soll ich vor mir selbst bestehen? Wie kann ich mir selbst noch ins Auge sehen?

In einer Partnerschaft stimmt es nicht mehr und in der Krise tritt die «innere Krise» der Beziehung erst recht zu Tage: Es ist so viel Streit zwischen uns - wo ist– der Zugang zu deinem Herzen – macht es noch Sinn mit Dir zu leben? Siehst du nicht, was ich wirklich brauche? – Diese Tage geht aus China eine Meldung ein, dass nach den schlimmsten Tagen der Quarantäne so viele Scheidungen angemeldet werden wie nie zuvor.

Jemand ist gerade jetzt lebensbedrohlich erkrankt: Ich brauche jemand, der mir Halt gibt? Ich sehe keinen Ausgang? - Ich sehe keine Lösung – bekomme keine Antwort – es gibt so viele Weisen der Blindheit – ich habe keine Zukunftsaussicht – bin „blind“ – mein Herz und meine Seele wissen nicht weiter – und ich betteln um Hilfe.

Jesus, weit entfernt davon Schuldfragen aufzuwerfen oder moralisches Verfehlen vorzuwerfen, nimmt diesen blinden Menschen einfach an. Er streicht ihm über die Augen² und traut ihm zu, dass er sich selbst «die Augen auswaschen» kann. Es braucht dazu diesen See, der einen bedeutungsvollen Namen hat: «Gesandt-sein»

Was geschieht dann also, wenn ein herzensblinder Mensch hinget, mit den Grundwassern der Wahrhaftigkeit und mit seinem Gesandt-sein in Kontakt kommt und sich in ihnen wäscht? - Sie werden ihn sehend machen.

Und als er zurückkam, konnte er die Wahrheit sehen.

² Speichel galt damals in Zeiten ohne Corona mitunter als heilsam – oder war es eine Handlung wie die einer Mutter, die dem Kind mit eigenem Speichel etwas aus dem Gesicht wischt?

Zweiter Rundgang: Unterwegs sieht er einen Mann, der von Geburt an blind ist – Wer ist schuld?

9:2 Da fragen sie ihn: Wer hat Schuld? Er selbst? - seine Eltern? seine Mutter? – sein Vater? – die Umstände? – der Lehrer? – der Pfarrer?

9:3 Weder er noch seine Eltern. –sagt Jesus.

Die Frage - wer hat Schuld? - in jedweder Krise - führt nicht wirklich weiter. Es ist jedoch durchaus sehr wichtig Zusammenhänge zu erfassen und Ursprünge von Fehlentwicklungen im Leben zu ergründen, um wirklich umdenken und umkehren zu können – aber schliesslich endlich geht es darum, etwas Neues zu vollbringen.

9:4 solange Zeit und Tag ist, lasst uns die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die dunkle Zeit, die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. 9:5 Solange ich in der Welt bin, bin ich auf der Seite des Lichtes – ich bin das Licht ...

9:6 Dann spuckt er auf die Erde; macht mit dem Speichel einen Teig, und streicht ihn dem Blinden auf die Augen 9:7 „Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach!“

Schiloach heisst: Der Gesandte³. „Der Gesandte“ heisst das Wasser? - „Gesandtseinwasser“ – „ein Wasser der Sendung, das mir die Blindheit nimmt?“ – Hat Vision und Mission direkt miteinander zu tun? - Was ist das Wasser meines Gesandt-seins ins Leben?

Von mir, sagt ihm Jesus, bekommst Du einen Auftrag fürs Leben – eine Sendung. Gibt es das? Ein Wasser, das als Quelle im Anschluss an Jesus, den Gesandten, entspringt und in mir, wie eine Quelle zu fliessen beginnt, sobald ich mir die Augen von ihm berühren und öffnen lasse, auch wenn ich seit meiner Geburt blind bin?

Der Mann geht fort und wäscht sich. Er taucht ein in eine Klarheit – was er und wer er ist. Er bekommt tatsächlich eine neue Sicht. Begreift er sich als ein Mensch, mit einer Sendung von Gott - genauer von Jesus, der der Gesandte Gottes ist? Der Evangelist kombiniert die Titel des Teiches und Jesu, als ob er sagen will: der Blinde wäscht sich die Leere, das Dunkel und das Nichts aus der Seele, aus Herz und Augen und übernimmt die Sendung des Gesandten (Jesus). Dies schenkt ihm Erfahrungen, die ihn heil werden lassen.

Der Blinde kommt zurück mit einer neuen Sicht: er hat eine Sendung und weiss sich gesandt - wiederum zu den Blinden seiner Zeit, um seine Vision zu leben, seine Mission zu erfüllen und

³ Schiloach hebr. Von der Wurzel senden, loslassen, der „Sender“, die „Leitung“ ist ein Kanalsystem gesicherter Bewässerung der Stadt Jerusalem als Name für den vom Gihon ausgehenden Kanal gebraucht. Er führte unter Achaz noch offen den Südosthügel entlang, dann etwa 700 v. Chr. unter Ezechias als 533 m langer und s-förmiger Tunnel durch die Felspartien von ed – dahurah um das unentbehrliche Wasser feindlichem Zugriff von aussen zu entziehen. Sein Gefälle beträgt 2,18 m – 4mm pro m – er ist zwischen 1.45 m und 5,08 m hoch und zwischen 55 cm und 65 cm breit. Das Aussehen der Anlage in die der Kanal mündete, ist wegen vieler Umbauten nicht bekannt. Was heute Schiloachteich heisst, ist eher als grosse Zisterne zu denken, deren Decke eingestürzt ist, denn als offener Teich. Zur Zeit der Entstehung des Textes wurde dieser Ort als Siloach bezeichnet, dessen Zusammenhang mit dem Gihon nicht mehr bekannt war. In der Nähe gab es einen Turm und die Wasser des „Teiches“ galten den Pharisäern als heilkräftig und reinigend. Die Übersetzung des Johannes „der Gesandte“ ist als Allegorie auf den Titel Jesu „der Gesandte“ zu verstehen. Eine Anspielung des Evangelisten, dass sich der Blinde im „Gesandtsein Jesu“ (von dem der Prophet Jesaja spricht Kap.61) – reinigend und heilend – waschen muss, um zu einem neuen Leben zu finden.

Nach jüdischer Überlieferung zersägte König Menasse in einem Baum beim Siloachteich den Propheten Jesaja, auf den die Quelle zurückgeführt wird. (vgl. Herder Bibellexikon Einsiedeln 1968/2008, S. 1590.)

seine Sendung durch Gott anzunehmen. Er greift die Sendung Jesu auf, sie bestimmt in alle Zukunft seine Sichtweise und inspiriert ihn zu einer eigenen originären Weise zu leben

Und als er zurückkam.....konnte er sehen

Dritter Rundgang: Du bist verantwortlich für Dein Sehen: Dein Auge ist Fenster zur Welt und Spiegel der Seele.

Zu Recht sagen wir: Das Auge ist das Fenster zur Welt und der Spiegel der Seele. Der Blinde hat nie einen Blick für die Welt gehabt und wer er in dieser Welt ist.

Der Spiegel seiner Seele war von Kindheit an getrübt und gestört. Der Glanz seines Auges war erloschen und in seiner Seele war es Nacht. Was konnte ihm schon früh die Sicht für das Leben so sehr trüben und seinen Blick für die Menschen so sehr rauben? Seine Betrachtung des Lebens war von Anfang an von seinem biographischen, wie inneren Dunkel, von Leere, vom Nichts, bestimmt.

Jetzt soll Gottes Wirken offenbar werden. Jetzt ist es Zeit die Werke dessen zu sehen und zu vollbringen, der von Gott kommt. Das Licht der Welt, der Gesandte, berührt den Blinden an seinen Augen und gibt ihm den entscheidenden Hinweis, wo er die ihm eigene Sendung für sein Leben finden kann.

Aber, wo ist dieser Ort: Siloach? - Wo ist jener Teich, der Gesandte-sein heisst – zu finden? - Ist es überhaupt ein geographischer Ort?⁴

Jesus spricht den Blind - geborenen an, berührt ihn und schickt ihn in die Einsamkeit sich selbst zu waschen. Geh und wasche dich selbst. Jesus verweist ihn auf sich selbst, wendet seine Aufmerksamkeit zu ihm selbst. Er muss sich selbst waschen – reinigen und seine Blindheit „abwaschen“.

Lass dich zu deiner innersten Wahrheit schicken. Betrete Deine Einsamkeit. Wasch dir in Ruhe mit den Wassern der Wahrhaftigkeit - den Wassern der Klarheit aus deinem tiefsten Inneren - das Gesicht und das Gespür.

Mit den klaren fließenden Wassern der Wahrhaftigkeit über dich selbst gewaschen, klärt sich auch dein Blick für dein Leben. Aus den innersten Ursprüngen und Quellen, wo Gott in uns spricht, kommen die Klarheiten der Lebensvisionen und die Kräfte, sie zu leben.

Der Kontakt mit den Wassern dieses Gesandten, Jesus, der von Gott kommt, der der Weg und die Wahrheit **ist**, macht die eigene Sendung wieder klar. Wer sich von ihm berühren und nach Siloach senden lässt, dem gehen die Augen und das innere Gespür auf.

Von dem, der das Leben ist, von ihm empfängt der Blinde eine neue Sicht – eine vollkommen neue Vision für sein Leben.

⁴ Siloach ist für den Evangelisten der „meditative Ort“ – ein Ort der Betrachtung seiner selbst – wer in die Kontemplation als Begegnung mit Jesus, dem von Gott Gesandten eintritt und die eigene Sendung von ihm empfängt, wird wahrhaft „sehend“.

Du wirst Dich und die Menschen mit anderen Augen ansehen und spüren. Du wirst klar sehen, wer und was es war, das dich blind gemacht hat. Und du wirst dem folgen, der dich sehend macht.

Nimm ein richtiges Bad im Schiloach. Der, der das Licht der Welt ist, schenkt dir **seine** Sicht auf Menschen. Durch seine Augen sieh dich selbst und die Welt.

Indem Du Dich als von Gott in dieses Leben und auf diese Erde und zu den Menschen gesandt verstehst, wirst Du aus diesem neuen Selbstverständnis – einer neuen Selbstsicht und Weltsicht – dein Leben anders leben. Indem Du gehst und Deine Sendung lebst, wirst zu Erfahrungen kommen, die Dir immer neu die Augen öffnen und Blindheiten verschwinden lassen.

Was ist Deine Sendung? Geh auf die Suche!!!